



BADENCAMPUS
Raum für Innovation & Gründung

Gefördert durch den
Innovationsfonds
Klima- und Wasserschutz

badenova
Energie. Tag für Tag

Projekt 2022-02

Zukunftslabor “Smarte Region”

Abschlussbericht



Ansprechpartner Dr. Thomas Scheuerle

Erstellungsdatum 21.05.2025

Inhalt

1 Projektüberblick	2
1.1 Ausgangslage	2
1.2 Ziele des Projekts	5
1.3 Herausforderungen // Chancen und Risiken des Vorhabens	5
2 Projektbeschreibung	5
2.1 Inhaltliches Konzept	7
2.1.1 Benchmark-Analyse und Workshop zur Bedarfserfassung	7
2.1.2 Aufbau Community-Management	8
2.1.3 Ideation- und Testformate	11
2.1.4. Reallabore	15
2.1.5 Implementierung von Data Services und Dateninfrastruktur	17
2.1.6. Raumkonzeption	18
2.1.7. Vermarktungs- und Kommunikationsstrategie	19
2.2. Entwicklung eines Partner- und Geschäftsmodells	20
2.3. Entwicklung eines Organisations- und Personalmodells	22
3. Budgetplanung und Förderung	22
3.1. Betrachtung der Wirtschaftlichkeit	23
4. Projektplanung	23
4.1. Öffentlichkeitsarbeit	24
6 Zusammenfassung/Fazit	25
6.1 Ausblick	26
Anlage:	27
Ausgewählte Ergebnisse Bedarfsanalyse	27
Projekterkenntnisse	28

1 Projektüberblick

Das Projekt zur Konzeptionierung eines Zukunftslabors “Smarte Region” für den Südlichen Oberrhein und Hochrhein hatte zum Ziel, innovative, digitale Lösungen für Klima- und Ressourcenschutz durch smarte Anwendungen zu entwickeln und umzusetzen. Dabei sollten Kommunen gemeinsam mit Unternehmen, Startups und Forschungseinrichtungen kooperieren, um sowohl den städtischen als auch den ländlichen Raum durch interkommunale und interdisziplinäre Zusammenarbeit zu fördern. Das Konzept des Zukunftslabors umfasst eine Kombination aus Community-Building, niederschwelligen Ideen- und Testformaten, Reallaboren, Data Services und einer Raumkonzeption. Ziel war es, eine dauerhafte und selbsttragende Struktur zu schaffen, die unabhängig von einzelnen Förderprogrammen tragfähig ist.

Der BadenCampus fungierte dabei als zentraler Antragsteller. Weitere Projektpartner waren die Städte und Kommunen Breisach, Eisenbach, Freiburg, Lauchringen, Löffingen und Vogtsburg, wie Wirtschaftsförderungen WRF und WSW, die weitere Kommunen repräsentieren. Für die Region Ortenau ist zudem der Innovationshub Startup.connect bzw. die Stadt Offenburg involviert. Als Unternehmen warn badenova, badenovaNETZE, Endress+Hauser und SICK¹ Teil des Projekts. Die Perspektive des Startups brachten die Unternehmen greenventory und Grimm Water Solutions in das Projekt ein. Von Seite der Forschung waren die Albrecht-Ludwigs-Universität Freiburg (Zentralstelle für Technologietransfer/Gründungsbüro), das Universitätsklinikum Freiburg und nach Planung Fraunhofer IPM vertreten. Dieser Abschlussbericht fasst die wesentlichen Erkenntnisse, Herausforderungen und erzielten Erfolge des Projekts zusammen.

1.1 Ausgangslage

Kommunen stehen vor Herausforderungen im Bereich Klimaschutz und Digitalisierung. Neue Rollen wie Klimaschutzmanager und Digitalisierungsbeauftragte entstehen in den Verwaltungen, aber auch flächendeckend wiederkehrende und durch das ebenfalls durch den badenova Innovationsfonds geförderte Vor-Projekt “Innovativer Klimaschutz - Startup trifft Kommune” (Innovationsfonds-Projekt 2021-2022) definierte Bedarfe:

- **Orientierung** zu neuen Lösungsmöglichkeiten,
- gemeinsames **Ausprobieren und Lernen** sowie
- **Vernetzung** zur Skalierung der bestmöglichen Lösungen!

Zugleich erwies sich die Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Startups in der Vergangenheit als herausfordernd, hauptsächlich aufgrund fehlender Vorerfahrungen, knapper Ressourcen und rechtlichen Rahmenbedingungen. Startups mit einem auf die kommunale Welt ausgerichteten Geschäftsmodell werden von Kommunen und in Ausschreibungen oft nicht als geeignete Dienstleister oder Lösungsanbieter wahrgenommen – meist aufgrund fehlender Referenzprojekte, hoher wahrgenommener Risiken sowie Kommunikationsbarrieren, die durch unterschiedliche Fachsprachen

¹ SICK nahm in Person von Dr. Michael Overdick, Verantwortlicher für Technology Management, an Workshops teil, ohne formaler Bestandteil des Antrags zu sein.

und technisches Verständnis entstehen. Diese Erkenntnisse wurden ebenfalls durch das vorangegangene Projekt "Startup trifft Kommune" transparent. Trotz dieser Herausforderungen wurde deutlich, dass ein erhöhter Bedarf und großes Potenzial für Innovationen im öffentlichen Sektor besteht, insbesondere in den Bereichen Mobilität, Gebäudemanagement und Klimawandelanpassung. So geben Kommunen in Baden-Württemberg jährlich etwa 7 bis 10 Milliarden Euro für die Erfüllung und Beschaffungen dieser o.g. Bereiche aus, wobei zunehmend strategische Ziele wie Nachhaltigkeit, Energieeffizienz und soziale Kriterien verfolgt werden (Quelle: [Organisation for Economic Cooperation and Development i Library](#)). Zugleich besteht auf kommunaler Seite eine angespannte Finanz- und Personalsituation. Bis 2030 könnte Baden-Württemberg rund 527.000 Fachkräfte fehlen und am Südlichen Oberrhein bis 2035 etwa 75.000 – ein demografisch getriebener Mangel, der kommunale Verwaltungen erschwert, notwendige Innovationen und digitale Transformationsprozesse effektiv zu gestalten. Von Seiten der Lösungsanbieter außerhalb etablierter kommunaler Dienstleister wird es auch oftmals als Problem beschrieben, überhaupt die notwendigen Bedarfe zu verstehen. Zusammen mit der angespannten Haushaltslage im kommunalen Umfeld sind passende Angebote gefragt, um Innovation rund um Digitalisierung und Klimaschutz voranzutreiben.

1.2 Ziele des Projekts

Kernziele des Projekts sind die Kommunikation und Implementierung neuer technischer und/oder organisatorischer Lösungen durch Startups wie auch etablierten Industrieunternehmen, die Analyse und Nutzung umfangreicher Daten zur Unterstützung von Entscheidungsprozessen sowie das Community-Building zur Förderung des interdisziplinären Austauschs.

Als wesentliche **thematische Schwerpunkte des Projekts** waren die folgenden Themenschwerpunkte vorgesehen:

- Energiewende (dezentrale Erzeugung, erneuerbare Energie, Smart Grid, Wärmeplanung etc.)
- Wassermanagement (Regulierung bei Starkregen, Bewässerung, Dürre-Management, Bodenüberwachung etc.)
- Mobilität & Logistik (E-Mobilität, autonomes Fahren, Parkplatzüberwachung zur Verkehrsreduzierung, Verkehrssteuerung in Innenstädten, On-Demand-Dienste etc.)
- Smart Buildings (Batteriespeicher, Heizung, Lüftung, Überwachung sonstiger Parameter etc.)
- Digitale Infrastruktur (IoT, Funknetze, digitale Zwillinge etc.) als Voraussetzung für Tracking und ressourcenschonende Anwendungen in Gesundheitswirtschaft, Landwirtschaft/Weinbau etc.

Dafür wurden die folgende Leistungsbausteine samt entsprechender Ziele bearbeitet:

1. Aufbau einer sektorübergreifenden Community für Innovation und Klimaschutz

- Etablierung eines dauerhaften **Netzwerks zwischen Kommunen, Startups, Hochschulen und Zivilgesellschaft**
- Durchführung **regelmäßiger Vernetzungsevents** mit Fach- und „weichen“ Themen
- Förderung eines **offenen, hierarchiefreien Austauschs** zur Entwicklung konkreter Lösungen
- Aufbau eines **Community-Managements** inklusive Matchmaking, Marketing und Kommunikation
- Entwicklung eines **organisatorischen und inhaltlichen Rahmens** im Rahmen der Konzeptstudie

2. Entwicklung und Umsetzung niederschwelliger Ideation- & Testformate

- Aufbau eines **Werkzeugkastens für Co-Creation und nutzerzentrierte Entwicklung**
- Umsetzung von mindestens **drei Pilotformaten** mit bnNETZE und weiteren Partnern
- Nutzung bestehender Erfahrungen aus Projekten wie „Thüga Reallabor Smart Village“
- Unterstützung der **methodischen Begleitung** (z. B. Moderation, Testdesign)
- Förderung schneller und zielgerichteter **Testzyklen** mit Bürgerbeteiligung

3. Aufbau einer regionalen Reallabor-Infrastruktur

- Entwicklung einer **skalierbaren Struktur für Reallabore** in Stadt und Land
- Definition von **Standards** für Projektqualifizierung, Bürgerbeteiligung, Erfolgsmessung etc.
- Abschluss von mindestens **vier konkreten Vereinbarungen** für Reallabore
- **Einbindung interkommunaler Kooperationen** und Verstetigung bestehender Aktivitäten

4. Entwicklung eines Open-Data- und Interoperabilitäts-Servicekonzepts

- Aufbau eines **Use-Case-orientierten Datenmanagements** inkl. Schnittstellenstandards
- Stärkung der **Interkonnektivität und Interoperabilität** von Smart Region-Lösungen
- **Integration externer Datenquellen** (z. B. bnNETZE, regioData, Uniklinikum)
- Entwicklung von **Qualitätskontrollmechanismen** (z. B. Zertifizierungen für Schnittstellen)

5. Raumkonzeption für dezentrale Zukunftslabore

- Entwicklung eines **dezentralen Raumkonzepts** für Standorte in Freiburg, Lörrach, Breisach, Lauchringen u. a.
- Schaffung von **physischen Treffpunkten für Co-Working und Prototyping**
- **Fixierung eines Standorts bis 2023**, Analyse dreier weiterer Orte
- Verzahnung mit bestehenden Initiativen (z. B. RegioWIN „Zukunfts.Raum.Schwarzwald“)

6. Vermarktungs- und Kommunikationsstrategie

- Entwicklung eines ersten **Vermarktungs- und Partneransprachekonzepts**
- Sicherstellung einer **professionellen öffentlichen Kommunikation**
- Förderung der **Anschlussfähigkeit für weitere Partner** und Projekte

Dabei strebt das Zukunftslabor nach der Entwicklung von Innovationen und Transformation, die ohne langfristige Förderanträge mit hohen finanziellen und zeitlichen Commitments auskommen. Erfolgreiche umgesetzte Testformate sollen kommunikativ verbreitet werden, so dass andere Kommunen/Akteure profitieren können. Die umgesetzten Maßnahmen sollen zudem zur Verbreitung einer Innovationskultur im kommunalen Umfeld beitragen und die beteiligten Akteure bei der Entwicklung und Umsetzung digitaler sowie technologischer Lösungen zum Klima- und Ressourcenschutz unterstützen.

1.3 Herausforderungen // Chancen und Risiken des Vorhabens

Das Zukunftslabor Smarte Region bietet zahlreiche Chancen, wie die Schaffung einer Plattform rund um Innovationen im kommunalen Bereich für Akteure aus verschiedenen Sektoren und die Förderung der Innovationskultur in diesem Umfeld insgesamt. Insbesondere der öffentliche Sektor soll durch den Zugriff auf fortschrittliche Technologien, die zur Bewältigung heutiger Herausforderungen beitragen, profitieren.

Dennoch bestehen Risiken wie fragmentierte Rahmenbedingungen, fehlende personelle und finanzielle Kapazitäten in den Kommunen sowie konkurrierende Prioritäten wie beispielsweise die Integration von Flüchtlingen, die viele Kommunen beschäftigen. Diese Herausforderungen können die effektive Umsetzung und Nutzung neuer Lösungen erschweren.

2 Projektbeschreibung

Das Projekt war in drei Arbeitspakete aufgeteilt, deren Aktivitäten und Ergebnisse im Folgenden dargestellt werden.

Nach einer initialen, detaillierten Benchmarking-Analyse konzentrierten sich die konkreten Aktivitäten auf den Aufbau einer **Community**, die Planung und Umsetzung von **Test- und Ideationformaten** sowie **Reallabor Pilotprojekte**, die **Raumkonzeption** sowie die Implementierung von **Data Services und Dateninfrastruktur** (Arbeitspaket 1), die Entwicklung eines **Partner- und Geschäftsmodells** (Arbeitspaket 2) sowie der Aufbau eines Organisations- und Personalmodells (Arbeitspaket 3).

Zunächst war für den Projektzeitraum ein Jahr geplant, was sich aus verschiedenen Gründen als deutlich zu kurz erwies. Über zwei Verlängerungsanträge wurde der Projektzeitraum schlussendlich bis 31.12.2024 verlängert.

	2022											
	Q1			Q2			Q3			Q4		
Monat	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Arbeitspaket 1 (Inhaltliches Konzept)												
Benchmarking-Analyse bei vergleichbaren Projekten (Smart City Labs, Reallabore etc.) inkl. Ortsbesuche												
Zwei Workshops zur Erfassung der Bedarf und Perspektive der Projektpartner												
Konzeption Aktivitäten Community-Management												
Pilotierung von zwei Community-Treffen												
Ausarbeitung eines Leistungskatalogs an Ideation- und Test-Formaten												
Pilotierung von drei Ideation- und Testformaten												
Analyse / Benchmarking (Open) Data Services												
Konzeption (Open) Data Services												
Konzeption Standards Reallabore												
Planungsgespräche mit kommunalen Partnern												
Entwicklung Raumkonzeption												
Planungsgespräche mit Raumpartnern												
Entwicklung eines Öffentlichkeitskonzepts und Vermarktungsplans												
Erste Öffentlichkeitsarbeiten und Vermarktung												
Arbeitspaket 2 (Partner- und Geschäftsmodell)												
Zwei Workshops zur Geschäftsmodellentwicklung gemeinsam mit den Projektpartnern												
Ausarbeitung eines Geschäfts- und Partnermodells inklusive Preis-/Leistungskatalog												
Fixierung / Ansprache weiterer Partner für Zukunftslabor												
Arbeitspaket 3 (Organisation & Personal)												
Entwicklung einer Organisationsstruktur mit Rollen und Prozessen												
Suche und Auswahl der Mitarbeiter*innen												
Schulung der Mitarbeiter*innen												

Abbildung 1: Ursprünglicher Projektzeitplan

2.1 Inhaltliches Konzept

2.1.1 Benchmark-Analyse und Workshop zur Bedarfserfassung

Erster Arbeitsschritt war eine Desktop-Analyse, andere Konzepte von Smart City-Hubs, inkl. Interviews im Januar/Februar 2022 mit den Standorten (siehe Appendix 1)

- Smart City Lab Basel (<https://smartcitylabbasel.ch/>)
- Smart City Lab St. Gallen (<https://www.smartcitylab.ch/>)
- München Urban Colab (<https://www.munich-urban-colab.de/>)

Zwei initiale Workshops des Projektkonsortium am 16.3.2022 sowie am 20.05.2022 wurden organisiert, um Bedarfe und Innovationsherausforderungen zu erfassen und ein Netzwerk aufzubauen. Beim ersten Workshop stand dabei zunächst die gegenseitige Vorstellung der

Projektpartner im Fokus (Agenda siehe Abbildung 3). Zudem wurden der Status Quo sowie die Bedarfe im Hinblick auf die unterschiedlichen Leistungsbausteine erfasst.

ZEIT	NAME	INFO
09:00 - 09:30	Begrüßung und Agenda / Projektvorstellung	BadenCampus
09:30 - 09:45	Check-in inkl. Vorstellung	Alle
09:45 - 10:45	Diverse Vorstellungen und Key Learnings im Bereich Smart Region (Status Quo) #1	
09:45 - 10:10	DATEN:RAUM:FREIBURG - der digitale Schlüssel zu unserer Stadt. Modellprojekt Smart City (15 + 10 Min)	Ivan Aćimović (Stadt Freiburg)
10:10 - 10:18	inkomo - Autonomer Bürgerbus Breisach (5 + 3 Min)	Peter Majer
10:18 - 10:26	Selbstfahrende Kleinbusse in der Hafencity & Automatisierung im Weinbau (5 + 3 Min)	Michael Overdick (SICK)
10:26 - 10:34	Mit der Digitalisierung zur kommunalen Energiewende am Beispiel Löffingen (5 + 3 Min)	Sven Killinger (Greenventory)
10:34 - 10:42	Translationszentrum - Digitalisierung in der Medizin am Universitätsklinikum Freiburg (5 + 3 Min)	Christian Haverkamp (Uniklinik)
10:42 - 11:00	Pause	Alle
11:00 - 12:00	Diverse Vorstellungen und Key Learnings im Bereich Smart Region (Status Quo) #2	
11:00 - 11:08	Thüga Reallabore (5 + 3 Min)	Catrin Schmidlin
11:08 - 11:16	Smart Water City Freiburg – Digitale Zwillinge zur intelligenten Kanalbewirtschaftung (5 + 3 Min)	Phillip Grimm (GWS)
11:16 - 11:24	Startup trifft Kommune (5 + 3 Min)	Tim Weinhold (BadenCampus)
11:24 - 11:32	Use-case Okeanos (5 + 3 Min)	Simon Zühlke (E+H)
11:32 - 13:00	Mittagspause	Alle
13:00 - 13:20	Benchmarking - Vorstellung ähnlicher Projekte an anderen Standorten	BadenCampus
13:20 - 14:40	Workshop Bedarfsermittlung	Alle
14:40 - 15:00	Wrap-up und nächste Schritte	BadenCampus

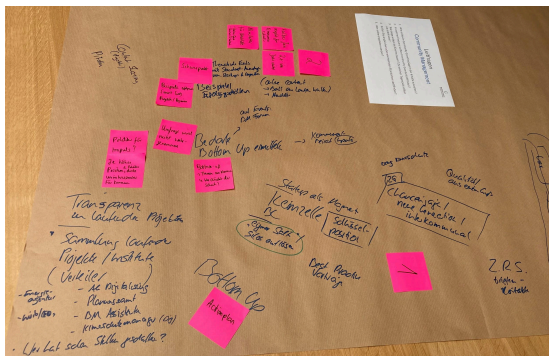
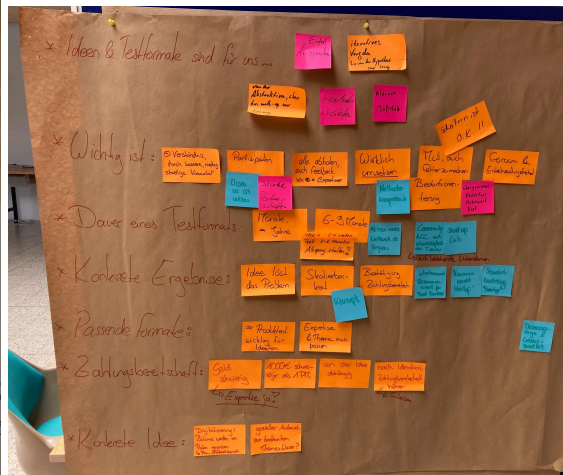
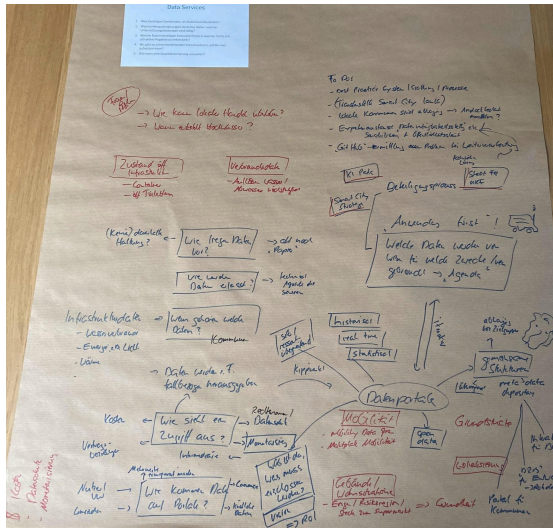
Abbildung 2: Agenda erster Bedarfs Workshop, 16.3.2022

Im zweiten Workshop wurden die Bedarfe dann mit wertvollen Erkenntnissen jeweils anhand vorher definierten Leitfäden vertieft. Dazu wurden auch weitere Kommunen eingeladen, teilgenommen haben dann z.B. *St. Blasien* und *March*.

Zudem wurde im Jahr 2024 eine gemeinsame, quantitative Umfrage mit dem Gemeindetag Baden-Württemberg erstellt und durchgeführt. Ziel der Umfrage zum Thema "Smart Cities: Ideen für smarte Zukunftsgestaltung in Baden-Württemberg" war es, die aktuellen, neuen Bedarfe zu erfassen und nachzujustieren. Zudem diente der Gemeindetag als Multiplikator und erreichte 1.101 Gemeinden. Ergebnisse der Umfrage waren vor allem die Themen interne Digitalisierung von Prozessen sowie die Nutzung von KI zur Automatisierung. Die Ergebnisse finden sich in Appendix 2.

Die Ergebnisse wurden aufgenommen und werden in der Darstellung der ausgearbeiteten Leistungsbausteine unten aufgegriffen.

Abbildung 2: Ausgewählte Ergebnisse Bedarfsanalyse-Workshops



2.1.2 Aufbau Community-Management

Eine der wichtigsten Maßnahmen war der Aufbau einer Community, die als starke und vernetzte Gemeinschaft innovative Lösungen vorantreiben möchte und im Kern aller Maßnahmen und Leistungsangeboten steht. So entsteht eine Art Drehscheibe, auf der die Zielgruppen sich untereinander vernetzen, Bedarfe bzw. Angebote teilen und Innovationsmöglichkeiten identifizieren können. Zugleich wird darüber der direkte Zugang zu den Leistungen im Rahmen des Zukunftslabors, aber auch anderen Leistungen der Partner sichergestellt. So entsteht ein "plattformbasiertes Ökosystem" (siehe Abbildung 3).

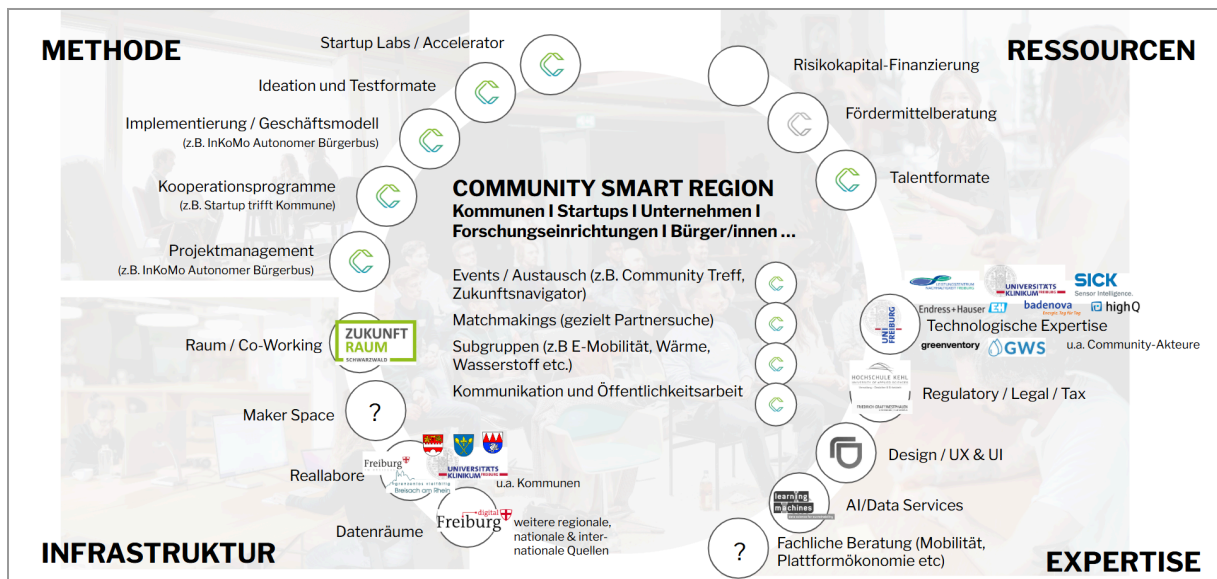


Abbildung 3: Schematische Darstellung der Rolle der Community im Zentrum eines Leistungökosystems

Aus den Bedarfsermittlungsworkshops ergaben sich eine Reihe von Anforderungen für die Community. Folgende Akteure aus der Region Südlicher Oberrhein sollten einbezogen werden:

- Kommunen / WiFö / Körperschaften öff. Recht (alle Größen)
- Startups- und Unternehmen
- Forschungseinrichtungen
- Stiftungen / Vereine / NGOs
- Bürger/innen

Für die Kommunen sollte sich der Kreis der Teilnehmenden dabei nicht wie bisher oftmals der Fall auf die vielfältig eingebundenen Bürgermeister/innen konzentrieren, sondern auch weitere Stakeholder einbinden wie Klimaschutzmanager/in, Amtsleiter/in, Bauhofleiter/in, Kämmerer/in, Wirtschaftsförderer/in, Wassermeister/in, IT-Verantwortliche, Stabstellen Smart City / Digitalisierung usw. Darüber können auch spezialisierte, thematische Formate umgesetzt werden. Zudem zeigten die Workshops, dass aufgrund der bereits hohen Termindichte und der angesprochenen Personalsituation v.a. für die kommunale Zielgruppe eher weniger Termine hilfreich und die Nutzung bereits bestehender Netzwerkformate sinnvoll wäre. Das bestätigte die Praxis, da es eine der größten Herausforderungen war, genügend Teilnehmende für die Formate zu generieren, somit kam es auch zur Absage der Veranstaltungen. Auch der enge Austausch mit der badenova und den dortigen Erfahrungen im Kommunalmanagement unterstrichen diese Herangehensweise. Neben Events wurde zudem eine Online-Community über den Kanal Instagram aufgebaut (siehe auch Marketing- und Kommunikationskonzept in Kapitel 4). Zur Vergrößerung des Austauschkreises konnte 2023 das Netzwerk Bable Smart City gewonnen werden (siehe auch Organisationen). Nachdem ansonsten mehrfach der Kommunalverteiler der badenova für Ankündigungen genutzt wurde, wird zudem seit Mai 2025 ein eigener Newsletter mit Projektvorschlägen und Angeboten vorbereitet, der voraussichtlich im Juli 2025 erstmals an Kommunen versandt wird. Zur gezielten Verwaltung und

Vernetzung aller relevanten Akteure wurden zwei umfassende Datenbanken im CRM-System aufgebaut. Die erste Datenbank umfasst 181 qualifizierte Startups, die innovative Lösungen für eine Smarte Region und das kommunale Umfeld anbieten. Diese Startups bringen vielfältige Ansätze in Bereichen wie Digitalisierung, Infrastruktur und Nachhaltigkeit mit. Die zweite Datenbank enthält 374 Einträge kommunaler Kontakte, darunter Bürgermeister, Verwaltungsangestellte wie Stadtplaner, Digitalisierungsbeauftragte, Kämmerer etc. Durch diesen strukturierten Zugriff auf Akteure aus dem öffentlichen und privaten Sektor wurde eine zielgerichtete und effiziente Zusammenarbeit für das Zukunftslabor ermöglicht. Startups als Lösungsanbieter und Kommunen als Lösungssuchende bzw. Bedarfstellende können so effizient über die Datenbanken zusammengeführt und vernetzt werden.

Insgesamt wurde für die regelmäßige Vernetzungsevents der Fokus einerseits auf den "größeren" **Smart Region Day** gelegt, der einmal pro Jahr stattfindet. Dort werden unterschiedlichen thematische Workshops und Vorträge zu den Themenschwerpunkten für die gesamte Zielgruppe umgesetzt und beispielsweise auch lokale Vereine in die Umsetzung eingebunden. Für 2026 ist eine Umsetzung erstmals außerhalb von Breisach angedacht. Zudem konnte eine gegenseitige Werbepartnerschaft mit dem [KGSt-Festival 2025](#) (ausgerichtet durch die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement) vereinbart werden, das zu den größten kommunalen Events in Deutschland zählt

Darüber hinaus konnten fachliche Formate bzw. Schwerpunktnetzwerke ("**Co-Creation-Gruppen**") zum Thema Gebäude und Mobilität aufgebaut werden, die über einen durch den BadenCampus initiierten Austausch gemeinsame Themen für eine Projektumsetzung zu identifizieren, ggfs. anlässlich von Fördermittelausschreibungen. Eingebunden waren bisher Organisationen wie Hekatron, High Q, ABB, badenova, VAG, das Universitätsklinikum, die Stiftung ViaMedica, Circular Black Forest IHK sowie einige Startups.

Die folgenden Veranstaltungen wurden durchgeführt:

Tabelle 1: Community Aktivitäten zur Sensibilisierung und Projektinitiierung

Community Treffen & Angebote			
Delegation des Kreisverband Göppingen	Eine Delegation des Kreisverband Göppingen besuchte den BadenCampus und informierte sich über das ZLSR. Drei Startups aus den Bereichen Energie, Wasser und Stadtplanung präsentieren ihre Lösungen.	23 Bürgermeister:innen 3 Startups	04.10.2022 15:00 – 17:00 Uhr
Nachhaltiger Tourismus im Schwarzwald, auf der Alb & am Bodensee	Nachhaltiger Tourismus ist in aller Munde. Doch nicht allein die Umwelt ist den Tourist:innen hierbei wichtig, sondern auch ein kultureller, authentischer Austausch mit den Einwohner:innen ihrer Urlaubsregion. Das Startup MyCabin aus	abgesagt aufgrund zu weniger Anmeldungen	20.10.2022 17:00 - 18:00 Uhr

	dem BadenCampus Accelerator bietet eine Vermittlungsplattform, die es ermöglicht, ein Stück Baden mit Reisenden zu teilen. Gastgeber:innen können auf diese Weise einen Nebenverdienst ohne Investitionskosten oder lange Arbeitszeit aufbauen. Wie einfach und wertvoll MyCabin für den Tourismus in Ihrer Region oder Kommune sein kann, erklären Ihnen die Stadt Waldshut-Tiengen und mehrere bereits MyCabin Gastgeber:innen.		
Exkursion Smart City Lab Basel	In Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung Region Freiburg e. V. und der Wirtschaftsregion Südwest GmbH veranstalten wir eine Exkursion zum Smart City Lab in Basel, um Innovationen in den Bereichen Gebäude, Mobilität und Citylogistik zu erkunden und den Austausch zwischen den Gemeinden zu fördern.	15 Bürgermeister:innen bzw. Vertreter:innen aus Kommunen, Wirtschaftsförderung, Startup und BadenCampus Mitarbeitenden	27.10.2022 10:00 – 13:00 Uhr
Klimaschutzmanager:innen Workshops x badenova	Die Veranstaltung der badenova vernetzt die Klimaschutzmanager:innen der badenova Kommunen. Ziel ist die Präsentation unterschiedlicher, aktueller Themen und Produkte/Dienstleistungen der badenova-Gruppe sowie die Erarbeitung möglicher Bedarfe bei den Kommunen.	20 Teilnehmende Klimaschutzmanager:innen	2023 Durchführung + 2024 Absage aufgrund zu weniger Anmeldungen
Infoveranstaltung Gemeindetag BW	In einer Umfrage unter 135 Kommunen wurden Bedarfe und Herausforderungen im Bereich Smart City, KI und Automatisierung erhoben. Auf Basis der Ergebnisse wurden Unterstützungsangebote entwickelt, die bei einer Veranstaltung des Gemeindetags BW vorgestellt werden – inklusive Einblick in Innovationspartnerschaften und Startup-Matchmaking.	11 Verwaltungsmitarbeitende 5 Startups	26.02.2025 09:30 - 13:00 Uhr
Startup DeepDive Vertrieb in Kommunen	Der Deep Dive richtete sich an Startups, die ihre Lösungen im kommunalen Umfeld platzieren wollen. Pierre Adrian Filohn (BABLE) zeigte praxisnah auf, wie man trotz Vergabeverordnung erfolgreich an Kommunen verkauft – mit Geduld, lokalem Verständnis und starken Partnerschaften.	34 Anmeldungen 5 Teilnehmende > sehr hohe Noshow-Rate bedingt durch Wetter & Feiertag?	17.05.2024 09:00 - 12:00 Uhr
Smart Region Day 2022 - Community Großveranstaltung	Der Smart Region Day ist eine innovative Konferenz, die darauf abzielt, eine Plattform für den Austausch von Ideen und die Förderung von Innovationen zu bieten, die die Vernetzung regionaler Akteure unterstützt und die Entwicklung intelligenter, nachhaltiger Lösungen für regionale Herausforderungen vorantreibt. Zentrale Elemente dieser Veranstaltung umfassen die Präsentation und Diskussion von fortschrittlichen Technologien, die Förderung interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen lokalen	110 Teilnehmende 21 Speaker:innen 3 lokale Vereine	09.12.2022
Smart Region Day 2023 - Community Großveranstaltung		85 Teilnehmende 14 Best Practise Impulse	08.12.2023
Smart Region Day 2025 - Community Großveranstaltung		120 Teilnehmende 12 Impulse & interaktive Workshops 18 Speaker:innen	07.02.2025 (außerhalb Förderzeitraum)

	<p>Unternehmern, Wissenschaftlern, politischen Entscheidungsträgern und Bürgern sowie die Erörterung konkreter Anwendungsfälle in interaktiven Sessions. Ziel ist es, die Teilnehmenden nicht nur über neue Entwicklungen zu informieren, sondern auch aktiv in den Innovationsprozess einzubinden, um gemeinsam praktische Lösungen für die Stärkung und zukunftsfähige Gestaltung der Region zu entwickeln.</p>		
--	---	--	--

2.1.3 Ideation- und Testformate

Im Rahmen des Projekts wurden umfassende Aktivitäten unternommen, um Ideation- und Testformate zu initiieren, die praxisnahe Lösungen für kommunale Herausforderungen entwickeln und testen. Diese Formate zielten darauf ab, für die kommunale Ausgangssituation passende Maßnahmen in einem Leistungskatalog festzuhalten. Zugleich sollten so konkrete Pilotprojekte initiiert werden, um Projekte konkret in Wirkung zu bringen.

Im Zuge der Bedarfsanalyse wurden erste Anknüpfungspunkte für Formate und Pilotprojekte mit Partnern wie Grimm Water Solutions (jetzt Pluvion GmbH), MAIWY, Celekrohr und der Uniklinik im Projekt [Telaskoop](#) erarbeitet. Kommunale Bedarfe wurden in enger Zusammenarbeit mit Gemeinden wie Horben, Breisach, Ebringen, Vogtsburg und Offenburg identifiziert und weiterentwickelt. Auch KI-Weiterbildungen wurden teilweise zur Bedarfsermittlung genutzt (vgl. 2.1.5)

Die Formate zur Identifikation kommunaler Innovationspotenziale umfassten unter anderem Workshops und Kooperationsgruppen (siehe auch Community-Aktivitäten). Teilweise konnten auch Workshops aus dem verwandten Projekt Zukunft.Raum.Schwarzwald genutzt werden. So wurden zwei Stakeholder-Workshops zur Bearbeitung kommunaler Herausforderungen für die Gemeinden Bad Krozingen und Zell am Harmersbach umgesetzt. Auch mit dem IoT-Team des Projektpartners badenova wurde ein Format verprobt.

EURE IDEEN SIND GEFRAGT:

- wie lässt sich die Nachtwaidstraße klimaangepasst umgestalten?
- welche kurzfristigen, temporären oder modularen Lösungen helfen beim Hitzeschutz?
- wie können die Bewohnerinnen und Bewohner der Nachtwaidstraße zur Klimaanpassung beitragen?



Abbildung 4: Beispielhafte Eindrücke der Klimaresilienzschmiede (Bötzingen) und des Projekts GrünTanken (Breisach)

Aus den genannten Aktivitäten entwickelten sich mehrere konkrete Ideen für **Pilotprojekte**, die in unterschiedlichem Maß weiterverfolgt werden (konnten). So wurde beispielsweise in der KlimaResilienz Schmiede im Rahmen eines eintägigen Workshops mit verschiedenen Stakeholdern eine Herausforderung der Kommune Bötzingen bearbeitet (siehe Abbildung 4). Der initiale Kontakt für das Projekt RiverCam (ebenfalls über den badenova Innovationsfonds gefördert) mit SICK und Grimm WaterSolutions ist ebenfalls über die durch das Projekt aufgebaute Community Projekt entstanden. Eine Übersicht der entstandenen Projekte bzw. Projektideen finden sich in der folgenden Tabelle 2:

Tabelle 2: (Ideen für) Pilotprojekte

Thema	Zeitraum	Partner	Status
Automatisierte Baumbewässerung in Lauchringen	2022	Lauchringen, Endress+Hauser, badenovaNETZE und dem Startup Grimm Water Solutions	Antrag bn Innovationsfonds abgelehnt, keine Weiterverfolgung durch Kommune
Vogtsburg Entwicklung Solarport Schwimmbad inkl. Finanzierungskonzept	2022/23	Stadt Vogtsburg, badenova, Projektentwickler	Projektende nach Konzeptentwicklung
Konzeptionierung Startup Lab Morgenstadt	2023	BadenCampus, Fraunhofer- Institute im Rahmen der Morgenstadt Initiative	Umsetzung durch Fraunhofer, für BadenCampus konnte keine Co-Finanzierung akquiriert werden
Digitaler Zwilling für energetische Gebäudesanierung in Horben	2023	Horben, Celekohr, Solarhub	Antrag bn Innovationsfonds abgelehnt, keine Weiterverfolgung durch Kommune, teilweise durch badenova
KlimaResilienz-Schmiede zu Widerstandsfähigkeit gegenüber den Folgen des Klimawandels wie Starkregen-Ereignisse	2023	Landkreis Breisgau Hochschwarzwald in Bötzingen	12 Teilnehmende aus Forschung, Unternehmen, Gemeinderat, Kommune und Landkreis
RiverCam zur Echtzeitüberwachung von Flusspegeln auch kleinerer Gewässer	2023	SICK, Grimm Water Solutions (Pluvion)	umgesetzt, gefördert durch badenova Innovationsfonds
GrünTanken Breisach	2023	Stadt breisach, Bürgerverein Breisach	kein Zugang zu Grundstück
Konzeption kommunaler Transformationsbegleiter	2023	BadenCampus, Thüga	Projektidee nach bedarfsermittlung mit Kommunen zurückgestellt
Bodenverbesserung in der Landwirtschaft durch Kiesschlamm eintrag	2024f	Stadt Breisach, dem Industrieverband Steine und Erden (ISTE), der Beratungsfirma Black Forest Circular, dem Kieswerk Hermann Peter und dem Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbands (BLHV)	Ester Antrag bn Innovationsfonds abgelehnt, Antrag neu gestellt
Bonus Anreiz System mit für ÖPNV und Fahrradnutzung (ländlich, Innenstadt, regionsübergreifend)	2024f	HighQ, IHK	Weiterentwicklung im Rahmen einer Co-Creation Group, antrag bei Home Mobility Innovators
IoT im Landkreis Waldshut-Tiengen x badenovaNETZE	2024	Der Workshop wurde im Auftrag des IoT-Teams der badenovaNETZE durchgeführt. Ziel war es, mögliche Fördermittel für IoT Anwendungsfälle im Landkreis zu identifizieren und zu generieren.	5 Teilnehmende aus Kommunen sowie des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald

Circular Synergies - Interreg Antrag für Accelerator, Stoffstromanalyse & Solution Circles	2024f	Impact Hub Base ² , FH Nordwestschweiz, Circular Black Forest	Interreg-Antrag eingereicht, finales Feedback Juli 2025
Basismessung zur Entwicklung Hitze Resilienz in Gebäuden	2024	Stiftung ViaMedica, Uniklinik Freiburg, Campus Nachhaltigkeit Universität Freiburg	Ideenstadium
Autonom fahrender Bürgerbus ³ im Stadtgebiet Breisach	2024f	Stadt Breisach, HighQ, OnlySync	Antrag eingereicht bei InnoMatch , unterstützt von EIC Procurement Programme
Serious Gaming Konzept zu Klimaschutz	2024f	badenova, Stadt Freiburg	bn Innovationsfonds Antrag nicht erfolgreich, Suche nach weiteren Fördermitteln und neuen Partnern, z.B. ASF, VAG

Tabelle 3 stellt eine Übersicht der erarbeiteten Herangehensweisen und der damit verbundenen Erfahrungen dar:

Tabelle 3: Bewertung verschiedener Ideation- und Testformate im kommunalen Umfeld

Format	Zielgruppe	Mehrwerte	Herausforderungen	Take-Aways
Bedarfsermittlungsworkshop	einzelne Verwaltung	Zeit zu gemeinsamen, methodisch angeleiteten Brainstorming (im kommunalen Umfeld oft unüblich)	Bekannter Lösungsraum für Kommunen oft begrenzt, Einbindung weiterer Strukturen der Kommune bei übergreifenden Themen	Themenfeld vorab einschränken, Lösungsoptionen aufzeigen, ggfs Idee/Anbieter mitbringen
KI Schulung inkl. Projektideen	einzelne Verwaltung	Niederschwelliger Einstieg, Erlebbarkeit neuer Technologien	technische Ausstattung, Transfer in Umsetzungsprojekte angesichts komm. IT-Standards	Einbindung kommunaler IT-Dienstleister, weitere Grundlagenarbeit
Bedarfs- und Ideen-Workshop mit Bürger:innen	Bürger:innen, Verwaltung	Identifikation von Bedarfen & Ideen aus der Bevölkerung	Fokussierung auf relevante Bedarfe, Priorisierung, bekannter Lösungsraum begrenzt	gezieltes Einladen relevanter Stakeholder-Gruppen, Best Practices zeigen
Studierende für Startup-Ideen	Studierende, Hochschulen	Entwicklung innovativer Lösungen mit Startup-Potenzial durch Studierende mit fachlicher Ausbildung	Umsetzbarkeit im kommunalen Umfeld, Nachhaltigkeit, Aufbau von Startups in kommunalem Umfeld herausfordernd	Aufbau auf konkrete Challenges, idealerweise Finanzierung eines Pilotprojekts

² Im Verlauf der Antragstellung geschlossen, Anteil von FH Nordwestschweiz übernommen

³ Die erste Projektförderung im Rahmen des Landesprogramms [InKoMo 4.0](#) musste aufgrund des Ausstiegs des Projektpartners Emm!Solutions aufgegeben werden

Ideenschmiede (1-2 tages Kreativformat)	Bürger:innen, Stakeholder, Verwaltung	Kreativer Raum für Perspektivwechsel, niedrigschwellige Ideenentwicklung ohne technische Barriere	Ergebnisse oft konzeptionell, fehlende direkte Umsetzbarkeit, ggf. Überführung in weitere Prozesse nötig	Gute Moderation wichtig, klare Problemstellung geben, Ideen ggf. in nächste Formate (z. B. Hackathon, Pilotierung) überführen
Hackathon	Entwickler:innen, Kreative, Bürger:innen	Schnelle Prototyp- Entwicklung für konkrete digitale oder klimabezogene Probleme	Nachbereitung & Verstetigung der Ergebnisse oft unklar, technische Lösungen ohne Anschlussfähigkeit an Verwaltungspraxis	Ideation = Testing, Folgeprozesse definieren (z. B. Anschlussprojekt, Reallabor), klare Use Cases vorgeben
Co-Creation Groups (regelmäßiger Austausch mit Projektsprints)	Verwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft , Wissenschaft	Kontinuierlicher Austausch und gemeinsame Ideenentwicklung für kooperative Projekte	Zeitressourcen & Verbindlichkeit aller Beteiligten, Abstimmungsbedarf bei Zieldefinition	Kontinuität einplanen, klare Moderation & Zielfokus, möglichst „Low-Hanging Fruits“ zuerst umsetzen
Bilaterale Projekt- Kooperation, z. B. Startup & Unternehmen	Unternehmen, Startups	Gegenseitige Ergänzung von Kompetenzen	herausfordernder Zugang zu kommunalem Umfeld bleibt bestehen	Matchmaking mit Kommunen, Startups und Unternehmen zusammenlegen
Förder- konsortium	Kommunen, Unternehmen, Forschung	Gemeinsame Lösungserarbeitung & Umsetzung mit Fördermitteln	Komplexe Antragstellung, Abstimmung vieler Partner, lange Vorlaufzeit	Frühzeitig Konsortien bilden, auf bestehende Netzwerke zurückgreifen, Antragsberatung nutzen

Wie die Darstellung zeigt, konnte nur ein Teil der initiierten Projektideen realisiert werden, oftmals aus Ressourcen Gründen. Dennoch halfen die Projektideen, wertvolle Erkenntnisse für künftige Projekte zu schaffen, die mit Kommunen, Unternehmen und Startups realitätsnah entwickelt werden können, um den Mehrwert für die Regionen nachhaltig zu steigern.

2.1.4. Reallabore

Zielsetzung dieses Paktes war es, eine skalierbare Reallaborstruktur für Stadt und Land aufzubauen, die als Rahmen für kommunale Innovationsprojekte dienen kann. Im Rahmen einer Analyse bestehender Angebote und Förderprogramme wurden zunächst einmal bestehende Formate analysiert. Dazu wurde auch der Austausch mit Netzwerken wie [Netzwerk Reallabore der Nachhaltigkeit Home](#) gesucht. Im weiteren Projektverlauf wurde allerdings deutlich, dass Reallabore in der kommunalen Praxis nicht einfach standardisiert „ausgerollt“ werden können. Sie sind komplexe **Multiakteurkonstrukte**, deren Gelingen stark von konkreten Anlässen, den handelnden Personen sowie der vorhandenen Strukturen abhängt.

Sofern ein Reallabor neu entwickelt werden soll, stellen neue urbane Settings (z. B. Entwicklung eines neuen Stadtteils) funktionieren, wo ohnehin ein hoher Grad an Planungs-, Beteiligungs- und Innovationsbereitschaft gegeben ist. Dabei wurden Gespräche mit verschiedenen Akteuren zum Beispiel zum Stadtteil Dietenbach geführt, wo eine genauere Planung oder Grundsatzentscheidung

allerdings zum jetzigen Zeitpunkt angesichts anderer Planungsherausforderungen noch nicht gegeben sind.

Die Umsetzung in kleineren Kommunen erweist sich aus anderen Gründen als herausfordernd. Die abstrakte Idee eines „offenen Reallabors“ war für viele Kommunen schwer greifbar. Es fehlte oft an Ressourcen, strategischer Verankerung oder konkreten Projektanlässen. Eine positive Ausnahme bildet Breisach, wo durch die Präsenz und Einbindung des BadenCampus bereits seit längerem die offene Bereitschaft besteht, neue Themen auszuprobieren. Konkrete Voraussetzungen wie beispielsweise die Nutzung von Experimentierklauseln o.ä. werden dann aber nach Bedarf erarbeitet.

Eine weitere Herausforderung stellt der passende thematische Zuschnitt dar. Konkret haben sich bis heute drei Settings erhärtet, die teilweise kurz vor dem operative Start stehen:

Thema 1: Zirkularität (Circular Synergies)

Ziel ist der Aufbau einer regionalen Kooperation zur Stoffstromanalyse und Entwicklung zirkulärer Lösungsprojekte im Dreiländereck mit den Partnern Circular Black Forest und Fachhochschule Nordwestschweiz. Ein Interreg-Antrag wurde in der ersten Stufe positiv bewertet, die Förderzusage könnten ggfs. im Juli erfolgen. Neben den bereits eingeplanten Unternehmen und Startups könnte die Einbindung verschiedener Kommunen über einen weiteren Förderantrag erfolgen. Auch Projekte wie der Kiesschlamm eintrag für die Landwirtschaft könnten von einem solchen Netzwerk profitieren. Unternehmen wie die ASF Freiburg könnten sich in besonderem Maße einbringen.

Thema 2: Gesundheit & Pflege

Ziel ist die Entwicklung neuer Präventions- und Versorgungsansätze im Quartier sowie sektorübergreifende Versorgungskonzepte (Hausärzte – Klinik – Pflege). Dazu laufen Gespräche und konkrete Projektabsprechungen mit dem Universitätsklinikum Freiburg, der Stadt Freiburg, der Stadt Breisach (auch über die verwandte Initiative smartXhealth des BadenCampus) sowie einem Pflegeheimbetreiber. Ein Förderantrag soll noch in 2025 gestellt werden.

Thema 3: Nachhaltige Mobilität

Ziel ist ein regionaler Experimentierraum zur Stärkung nachhaltiger Mobilität. Ankerprojekte könnte das Bonussystem von HighQ sein, mit dem man Prämien sammelt, wenn man mit ÖPNV oder Fahrrad in die Innenstadt fährt. Eine flächendeckende Nutzung würde eine Kooperation mit dem ÖPNV sowie dem lokalen Handel bedürfen. Dies ließe sich beispielsweise verbinden mit dem Autonomen Bürgerbus in Breisach, für den ein neuer Antrag gestellt ist.

Der Aufbau einer regionalen Reallabor-Infrastruktur ist insgesamt kein linearer Prozess, sondern erfordert langfristige Kooperationsstrukturen, politische Rückendeckung und ein klares Zusammenspiel aus Bottom-up- und Top-down-Elementen. Während Ankerthemen mit guter Perspektive positioniert werden konnten, braucht es in anderen Teilen der Region weitere

Sensibilisierung, Zeit und niedrighschwellige Einstiegsprojekte, um das Potenzial von Reallaboren regional nachhaltig zu erschließen.

2.1.5 Implementierung von Data Services und Dateninfrastruktur

Das Arbeitspaket hatte das Ziel, die technischen und organisatorischen Grundlagen für ein Use-Case-orientiertes, interoperables Datenmanagement in der Region zu schaffen und dabei möglichst viele Kommunen im Sinne einer gemeinsamen Basis einzubinden. Aufgrund der heterogene Ausgangslagen in der Region zeigten sich für das Vorhaben in der Breite allerdings strukturelle und kapazitative Hürden. Mit Ausnahme der Stadt Freiburg und in Teilen Offenburg, die sich bereits mit dem Thema Datenhaltung für Smart City-Projekte beschäftigten, waren viele Kommunen stark mit internen IT-Transformationsprozessen beschäftigt und benötigten - neben dem grundlegenden Problem des Fachkräftemangels - zunächst grundlegende Befähigung im Umgang mit dem Thema Daten und KI. Zwei Mechanismen wurden zum Umgang mit dieser Herausforderung gewählt:

Ansatz 1: Verschiebung des Schwerpunkts auf Befähigung & KI-Schulungen

Aufgrund der genannten Herausforderungen wurde der Schwerpunkt des Arbeitspakets pragmatisch angepasst: Statt sich vorrangig auf technische Schnittstellen zu konzentrieren, wurde ein Fokus auf Schulungs- und Befähigungsmaßnahmen gelegt – insbesondere im Bereich Künstliche Intelligenz, um langfristig datenkompetente kommunale Strukturen aufzubauen (siehe Tabelle 4, zum besseren Verständnis ergänzt mit Maßnahmen in 2025 nach Förderzeitraum). Zudem standen dort konkrete Use Cases im Vordergrund, um das Potenzial künstlicher Intelligenz besser greifen zu können. Dies wurde von vielen kommunalen Akteuren als sinnvoller Einstieg angenommen.

Tabelle 4: Befähigungsmaßnahmen rund um Daten und ihre Verwertung durch KI

<p>KI trifft öffentliche Verwaltung - Startups lösen Anforderungen - Community Angebot</p>	<p>Die Veranstaltung soll ein Türöffner für die Verwaltung sein, Problemstellungen oder Projektideen aus dem öffentlichen Dienst an Gründer:innen und Startups als KI-Expert:innen heranzutragen. Dabei sollen gemeinsam Lösungsansätze rund um die Technologie der Künstlichen Intelligenz gefunden werden. Gemeinsam mit Verwaltungsvertreter:innen erarbeiten wir eine „Herausforderung“ oder konkretisieren eine bereits bestehende „Anforderung“, welche Sie den KI-Expert:innen in einer kurzen Präsentation [5 Minuten] vorstellen. Anschließend können die Teilnehmenden sich mit einem potenziellen Lösungsvorschlag - zur gemeinsamen Weiterentwicklung - bei Ihnen vorstellen.</p>	<p>abgesagt aufgrund zu weniger Herausforderungen aus Kommunen</p>	<p>10.11.2022 15:00 - 17:00 Uhr</p>
<p>KI & Kommune - online Training</p>	<p>Das Online-Training zeigt, wie Kommunen Künstliche Intelligenz – insbesondere ChatGPT – effektiv im Arbeitsalltag nutzen können, etwa für Textentwürfe, Ideenfindung und die Unterstützung bei</p>	<p>125 Teilnehmende aus der Verwaltung</p>	<p>25.10.2024 9:00 - 10:00 Uhr</p>

	Verwaltungsprozessen. Ziel ist es, praxisnahes Wissen zu vermitteln und Berührungspunkte mit KI abzubauen.		
KI-Schulungen in Kommunen	Förderung der Digitalakademie@bw. Interaktive Inhouse Schulungen zur Nutzung von KI, wie ChatGPT & Canva.	8 x Schulung in Kommunen insgesamt 130 Verwaltungsmitarbeiterin	2025 (außerhalb Förderzeitraum)

Ansatz 2: Kooperation Daten:Raum:Freiburg für Skalierung

Parallel wurden Gespräche mit **Daten:Raum:Freiburg** der Stadt Freiburg aufgenommen, um die Übertragung der dort entwickelten technischen Lösung sowie Kompetenzen im Hinblick auf Governance in die Region zu prüfen. So könnte auf bestehendes aufgesetzt werden und sich weitere Kommunen niederschwellig anschließen. Auf dieser Basis können dann weitere Kompetenzen aufgebaut und Erfahrungsaustausch entstehen. Das Projekt ist auch im Hinblick auf die Einbindung weiterer innovationsrelevanter Daten, z.B. mit dem Universitätsklinikum Freiburg (UKF) sowie der KI-Allianz Baden-Württemberg aktiv. Die Gespräche hierzu laufen und werden in 2025 weiter konkretisiert, das nächste Projektmeeting ist für Juli 2025 geplant. Die hohe technische und organisatorische Komplexität, das erforderliche Zusammenspiel zahlreicher Datenquellen sowie die Entwicklung verbindlicher Zertifizierungen und Schnittstellenstandards würden so mehrfach genutzt.

Die ursprünglichen Ziele des Arbeitspakets konnten in Teilen realisiert, jedoch nicht vollständig umgesetzt werden. Insbesondere die flächendeckende Integration externer Datenquellen und standardisierter Schnittstellen scheiterte bislang an fehlenden personellen, technischen und strategischen Ressourcen in vielen Kommunen. Die Anpassung des Fokus auf Schulung, Befähigung und partnerschaftliche Skalierungsstrategien (z. B. via Daten:Raum:Freiburg) stellt jedoch einen realistischen und tragfähigen Pfad für die Weiterentwicklung dar. Die Mitarbeit an KI-Anwendungen bildet zudem einen Brückenschlag zwischen strategischer Zielsetzung und konkreter Umsetzung.

2.1.6. Raumkonzeption

Die **Raumkonzeption** beinhaltet die Planung und Umsetzung physischer Treffpunkte für die beteiligten Akteure in der gesamten Region zur optimalen Funktionsfähigkeit des Zukunftslabors. Planungsgespräche mit kommunalen Partnern wurden durchgeführt, um die Raumkonzepte zu implementieren. Für 2023 sollten im Rahmen des Konzepts mindestens ein fester Standort fixiert und drei weitere für eine Nutzung analysiert sein. Als physische Umsetzungspunkte des Zukunftslabors werden die im Rahmen des RegioWin Projekts [Zukunft.Raum.Schwarzwald](#) entstehenden regionalen Innovationshubs adressiert und analysiert⁴. Kern des Zukunft.Raum.Schwarzwald Projekts ist es, insbesondere die ländlichen und suburbanen Räume durch Coworking- und Innovation-Hubs in ein dezentrales, grenzüberschreitendes Innovationsnetzwerk einzubinden. In 11 Kommunen wurden Standort- und Potenzialanalysen durchgeführt, z. T. in Kooperation mit [CoWorkLand](#). Der

⁴ Für die Umsetzung erhielt der BadenCampus eine Beauftragung durch die Kommunen, aber keine direkte Förderung.

BadenCampus fungiert hier sowohl mit Vorbildcharakter als auch als Realisierungspartner für Innovation und Netzwerkveranstaltungen. Die Umsetzung des Zukunftslabors wurde an den Standorten vorgeschlagen, an denen kein klarer Fokus z.B. auf einen bestimmten Industriezweig vorlag. Teilweise gab es dazu intensive Diskussionen inkl. Finanzierungssuche. Insgesamt zeigt sich hier, dass die Entwicklung nachhaltiger Standortkonzepte in den ländlichen Gemeinden herausfordernd ist. Der BadenCampus hat allerdings zwischenzeitlich in Freiburg einen weiteren Standort eröffnet und wird ab September 2025 auch im neuen Innovationscampus in Offenburg ([flow1986](#)) vertreten sein. Die Kooperation mit Black Forest Innovation sieht vor, dort auch Formate des Zukunftslabors bzw. seiner Weiterentwicklung umzusetzen.

Tabelle 5: Potenzielle Adressaten für weitere Standorte

Zukunft Raum Schwarzwald Projekte als Raumkonzept			
Ort	Beteiligte neben BadenCampus	Umsetzung	Jahr
Lörrach	Startblock CoWorkingSpace, Wirtschaftsregion Südwest	Wanderformat: Zukunftsnavigator → zu unterschiedlichen Themen an unterschiedlichen Standorten stattfindend.	2023 laufend
Oberes Wiesental	Kommune, CoWorkLand	Anamnese, Potenzialanalyse & Beteiligungsworkshop	2022
Grenzach-Wyhlen	Kommune, CoWorkLand	Potenzialanalyse & Beteiligungsworkshop → Popup Events bzw. Wanderformat	2022 – 2023
Löffingen	Kommune, Landkreis Breisgau Hochschwarzwald, Startup, CoWorkLand	Auftaktevent Tourismus, anschließend weitere Popup Events bzw. Wanderformate	2022 – 2023
Eisenbach	Kommune, ansässige Unternehmen	Entwicklungsvision Gear Valley als Grundlage für zukünftiges Marketingkonzept	2023
Gewerbepark Breisgau in Eschbach	Kommune, Gewerbepark inkl. Unternehmen, CoWorkLand	Standort- & Potenzialanalyse, Konzeptentwicklung, Popup und Wanderformate	2023 – 2024
Haslach	Kommune, Unternehmen, CoWorkLand	Standort- & Potenzialanalyse, Konzeptentwicklung, Popup und Wanderformate	2023 laufend
Zell am Harmersbach	IHK Freiburg, Kommune, lokale Unternehmen	Standort- & Potenzialanalyse, Genossenschafts- gründung	2023 laufend
Herbolzheim	Kommune, CoWorkLand	Potenzialanalyse & Beteiligungsworkshop → Popup Events bzw. Wanderformat	2022
Bad Säckingen + Adrians GmbH	Kommune, Unternehmen,	Potenzialanalyse & Beteiligungsworkshop +	2023 laufend

	CoWorkLand	Weiterentwicklung Hub Konzeption	
Lahr	IHK Freiburg, Kommune, Unternehmen	Weiterentwicklung Hub Konzeption	2024 laufend

Des weiteren wurde im Juni 2024 ein Antrag gestellt, um das Thema Smarte Region als Standort in der de:hub Initiative⁵ einzugliedern. Aufgrund der paritätischen Verteilung über die Bundesländer wurde in Baden-Württemberg allerdings keine weitere Initiative gefördert.

2.1.7. Vermarktungs- und Kommunikationsstrategie

Im Projektverlauf wurde eine strategische Vermarktungs- und Kommunikationslinie entwickelt. Ziel war es, kommunale Akteure, Startups, Unternehmen und zivilgesellschaftliche Gruppen gleichermaßen anzusprechen – und dabei die regionale Verbundenheit mit dem Schwarzwald ebenso sichtbar zu machen wie die Innovationskraft urbaner Zentren wie Freiburg oder Offenburg. Durch ein bewusst anderes Auftreten als klassische Verwaltungskommunikation wird eine Plattform geschaffen, die Austausch, Zusammenarbeit und Sichtbarkeit in einer heterogenen Zielgruppe ermöglicht – von kleinen Kommunen bis zu wachstumsorientierten Unternehmen.

Dafür wurden die folgenden Maßnahmen umgesetzt:

- Entwicklung Corporate Design mit regionaler Identität und innovativem Anspruch
 - Das entwickelte visuelle Erscheinungsbild (CI) verbindet die ästhetische Klarheit urbaner Innovation mit regionalen Elementen aus dem Schwarzwald, die für Landschaft, Nähe und Authentizität stehen. Die Gestaltung orientiert sich bewusst nicht an typischer kommunaler Kommunikation, beispielsweise im Hinblick auf die Farbgebung. Sie soll offen, modern und zugänglich wirken, um positiv zu irritieren und insbesondere auch Startups, technologieaffine Unternehmen und kreative Köpfe anzusprechen.
- Zudem wurde in Kooperation mit dem Kommunalmanagement der badenova Personas von Bürgermeister:innen erstellt, die als Grundlage für die Marketingstrategie dienen.
- Digitale Kanäle als Dialogplattformen
 - Website [Home | smarte-region.org](https://www.smarte-region.org): Zentrale Plattform zur Darstellung von Projekten, Veranstaltungen, Beteiligungsformaten und Fördermöglichkeiten. Die nutzerzentrierte Struktur spricht sowohl Kommunen als auch Innovationsakteure an.
 - Instagram-Kanal: Der Kanal setzt auf visuelles Storytelling, inspirierende Einblicke und niedrigschwellige Information – als bewusster Bruch mit klassisch-behördlicher Kommunikation. Die Erstellung einer Social-Media-Marketing-Strategie wurde 2023 durch eine Bachelorarbeit der DHBW Lörrach analysiert und begleitet.
- Newsletter mit BABLE Smart City (ab Juli 2025)
 - Ein in Kooperation mit BABLE Smart City entwickelter Newsletter wird ab Sommer 2025 regelmäßig erscheinen. Er liefert konkrete Ansatzpunkte für unterschiedliche

⁵ [Welcome | de:hub digital ecosystems](https://www.dehub.org/)

Binnenzielgruppen (nach Themen und Rolle). Dazu zählen Projektangebote, Schulungen, Ausschreibungen und regionale Entwicklungen.

2.2. Entwicklung eines Partner- und Geschäftsmodells

Im Rahmen des Projekts wurde ein **Partner- und Geschäftsmodell** für das Zukunftslabor entwickelt, das verschiedene Finanzierungsinstrumente integriert, um eine nachhaltige Finanzierung sicherzustellen. Wie bereits in der Tabelle Community Treffen und Angebote dargestellt, wurde dieses Partner- und Geschäftsmodell mit dem Projektkonsortium als der initialen Community aus dem Antrag bearbeitet. Ziel war es, für das Projekt die Unabhängigkeit von Fördermitteln zu erreichen und das Zukunftslabor nachhaltig zu verstetigen. Es zeigte sich aber auch, dass Förderungen auf Dauer insbesondere im kommunalen Umfeld mit angespannter Haushaltslage ebenfalls ein Kernelement des Finanzierungsmix werden.

Tabelle 6: Potenzielle Adressaten für weitere Standorte

Was?	Warum?	Teilnehmende	Termin
Zukunftslabor Smart Region Workshop #3 Partner- & Geschäftsmodell	Erweiterte Community Treffen zur Erarbeitung eines Partner- & Geschäftsmodells, um Projekt nachhaltig zu etablieren.	21 Teilnehmende aus Projektkonsortium und erweiterten Kreis	12.07.2022 09:00 – 12:00 Uhr
Zukunftslabor Smart Region Workshop #4 Partner- & Geschäftsmodell		18 Teilnehmende aus Projektkonsortium und erweiterten Kreis	24.01.2023

Grundsätzlich lassen sich zwei Finanzierungsmechanismen unterscheiden, die im Projekt erarbeitet und weiter ausgeprägt wurden:

- **Partner- und Sponsoringformate**

Zur langfristigen Refinanzierung wurden zwei Zielgruppenmodelle entwickelt und verprobt:

- Gestaffeltes Modell für Unternehmen mit Innovationsfokus, die sich in Innovationsprojekten engagieren wollen
- Unternehmen mit Sichtbarkeitsinteresse, die das Zukunftslabor für Positionierung, Nachhaltigkeit oder Employer Branding nutzen möchten

- **Struktur- und Projektförderung**

In Zusammenarbeit mit Bable Smart City und deren Förderdatenbank, aber auch durch eigene Mitarbeiter, wurden zwei Stränge an Fördermittelakquise samt des zugehörigen Aufbaus der notwendigen Konsorten definiert

- Mehrstufige Projektförderakquise (Skizze / Vollantrag) auf Provisionsbasis

- Strukturförder-Akquise durch z.B. Reallabor-Förderung

Es gelang, erste Unternehmen als Community-Partner zu gewinnen, die bereit sind, durch Jahresbeiträge das Zukunftslabor finanziell zu unterstützen. Diese Aktivitäten sollen in 2025 stark intensiviert werden. Ein Alleinstellungsmerkmal (USP) sowie Argument für die Zahlungsbereitschaft des Zukunftslabors, das sich in vielen Gesprächen als großer Vorteil erwies, ist der direkte Zugang zu Kommunen. Dieser Zugang bietet den teilnehmenden Unternehmen und Netzwerkpartnern eine wertvolle Schnittstelle zur öffentlichen Verwaltung und erleichtert Kooperationen auf lokaler und regionaler Ebene.

Ein wichtiger Aspekt der finanziellen Nachhaltigkeit des Zukunftslabors bestand in der aktiven Einbindung zusätzlicher Partner. Durch gezielte Ansprache und Verhandlungen konnten wertvolle Netzwerkpartner wie der Gemeindetag Baden-Württemberg, die Hochschule Kehl, die Morgenstadt-Initiative des Fraunhofer IAO und das InnoLab_bw gewonnen werden. Diese Partner tragen maßgeblich zur Stärkung des Netzwerks bei und eröffnen Zugang zu wertvollen Ressourcen und Zielgruppen. Parallel dazu erhielt der BadenCampus Förderzusagen für die Projekte „European Digital Innovation Hub Südwest“ und „DigiHUB Südbaden“. Diese Zusagen ermöglichen es, einzelne Formate wie Methoden-Workshops teilweise kofinanzieren zu lassen und erweitern somit die finanziellen und strukturellen Möglichkeiten des Zukunftslabors. Die Einbindung solcher Förderungen und Finanzierungsinstrumente stärkt die Basis für eine langfristige Existenz und Erweiterung der Projektangebote. Insgesamt konnte durch die strukturierte Entwicklung eines Partner- und Geschäftsmodells eine tragfähige Basis geschaffen werden, um das Zukunftslabor nachhaltig zu betreiben und dessen Wirkungskreis sukzessive auszubauen.

2.3. Entwicklung eines Organisations- und Personalmodells

Der Aufbau der internen Organisation und des Personals im Rahmen des Zukunftslabors Smarte Region wurde strategisch durch das Unternehmen geplant. Im Sommer 2022 wurde eine dedizierte Projektstelle geschaffen und mit Alina Grebe besetzt, die sich ausschließlich auf die Umsetzung und Weiterentwicklung des Zukunftslabors konzentriert. Dadurch konnte eine klare Organisationsstruktur etabliert werden, die Rollen und Verantwortlichkeiten innerhalb des Teams definiert sowie strukturierte Prozesse für die Zusammenarbeit mit Partnern, Kommunen und externen Akteuren schafft. Unterstützt wurde Alina Grebe durch eine/n Praktikantin sowie Geschäftsführer Thomas Scheuerle. Darüber hinaus konnte das Zukunftslabor auf die zentralen Ressourcen und Kompetenzen des BadenCampus-Teams zurückgreifen – insbesondere in den Bereichen Umsetzung, Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsmanagement. Das Zukunftslabor war organisatorisch und inhaltlich in die Innovationsplattform des BadenCampus eingebettet, was eine enge Schnittstelle zu weiteren strategischen Programmen wie dem Startup Accelerator, dem Bereich Gesundheit und Versorgung oder auch dem Corporate Innovation Team ermöglichte. Ein besonderer Fokus lag auf der **fachlichen Weiterbildung der Projektleiterin** an der Hochschule Kehl, um die erforderlichen Kompetenzen im Bereich kommunaler Digitalisierung, Verwaltungsinnovation und Projektmanagement zu stärken.

In der Entwicklung des Zukunftslabors "Smarte Region" hat der BadenCampus 2024 eine strategische Kooperation mit BABLE Smart Cities etabliert, um von deren umfassenden Smart City-Tools und Ressourcen zu profitieren. Diese Partnerschaft ermöglicht es dem Zukunftslabor, Zugang zu einem innovativen Tool zu erhalten, auf dem Bedürfnisse und Lösungen effizient abgeglichen werden können. Durch die Nutzung von BABLEs Datenbanken, Best Practices, Smart City Strategien von Kommunen, abrufbarer Fördermittel, Ausschreibungen und Planungstools kann das Zukunftslabor gezielte Entscheidungen treffen und seine Projekte auf der Basis bewährter Erfolgsmodelle gestalten. Diese Zusammenarbeit stärkt nicht nur die organisatorische Effektivität des Zukunftslabors, sondern fördert auch dessen Ziel, nachhaltige und intelligente Lösungen regional zu implementieren und zu skalieren.

3 Wirkung der Umsetzung

3.1 Auswirkungen auf den zukünftigen Betrieb

Im bisherigen Projektverlauf des Zukunftslabors *Smarte Region* wurden zentrale Grundlagen geschaffen, die eine tragfähige Basis für den weiteren Betrieb bilden. Durch den Aufbau einer organisatorischen und personellen Infrastruktur konnte eine klare interne Struktur etabliert werden. Mit der Besetzung einer dedizierten Projektstelle und der Einbettung in die Innovationsplattform des BadenCampus entstand ein belastbares Fundament, das den Zugriff auf zentrale Ressourcen sowie enge Schnittstellen zu Leistungsbereichen wie Innovationsmethodik und KI, Fördermittelberatung oder Startup-Förderung ermöglicht. Dadurch ist das Zukunftslabor strategisch im regionalen Innovationssystem verankert und dauerhaft arbeitsfähig.

Inhaltlich wurde eine thematische Fokussierung in Form erster Reallaborkonzepte rund um Mobilität, Gebäude, Wasserwirtschaft oder Zirkularität erreicht. Diese Ansätze wurden gemeinsam mit kommunalen und wissenschaftlichen Partnern entwickelt, in konkrete Anträge überführt und stellen eine inhaltliche Grundlage für den weiteren Ausbau dar. Parallel dazu wurden erste Reallaborvereinbarungen initiiert. Damit sind strukturelle Anker für eine langfristige Weiterentwicklung geschaffen worden.

Ein zentrales methodisches Element bildet die Einführung von Co-Creation Groups, in denen Akteure aus Verwaltung, Wirtschaft, Forschung und Zivilgesellschaft zusammenkommen, um sektorübergreifend an konkreten Herausforderungen zu arbeiten. Diese Gruppen haben sich als effektive Orte für Bedarfsidentifikation, Ideengenerierung und Projektentwicklung erwiesen. Sie sollen künftig als kontinuierliches Format verstetigt werden und das operative Herzstück des Zukunftslabors bilden.

Begleitend wurde die Kommunikationsstrategie professionalisiert. Mit einem eigenständigen Corporate Design, das bewusst die Balance zwischen regionaler Verwurzelung im Schwarzwald und urbaner Innovationskultur betont, einer modernen Webseite, einem Instagram-Kanal sowie Partner- und Sponsoringpaketen für Unternehmen wurde eine kommunikative Grundlage geschaffen, die weit

über typische kommunale Außendarstellung hinausgeht. Diese Sichtbarkeit stärkt nicht nur das Profil des Zukunftslabors, sondern erhöht auch die Anziehungskraft für Unternehmen, Startups und Kommunen gleichermaßen. Ein regelmäßiger Newsletter mit konkreten Projekt- und Schulungsangeboten in Kooperation mit BABLE Smart Cities startet ab Juli 2025.

Auch im Bereich Datenmanagement und digitaler Befähigung wurden erste Grundlagen gelegt. Zwar konnten viele Kommunen nur eingeschränkt einbezogen werden, da sie ihre Ressourcen in grundlegende IT-Transformation gebunden haben oder noch nicht über die nötige Datenkompetenz verfügen. Umso wichtiger war der Fokus auf kommunale Qualifizierung, insbesondere durch Schulungsformate im Bereich KI. Parallel wurden Gespräche mit regionalen Initiativen wie dem Daten:Raum:Freiburg geführt, um gemeinsam an interoperablen Schnittstellen und skalierbaren Lösungen zu arbeiten. Erste technische und konzeptionelle Grundlagen für eine moderne Open-Data-Infrastruktur wurden somit geschaffen.

Nicht zuletzt konnte ein belastbares Netzwerk aus Partnerkommunen, Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Fördermittelgebern aufgebaut werden. Erste Konsortien und Förderanträge, etwa im Rahmen von Innovationsfonds, belegen die Anschlussfähigkeit des Zukunftslabors an bestehende Programme. Auch hybride Finanzierungsmodelle – aus öffentlicher Förderung, unternehmerischer Beteiligung und projektbezogenen Einnahmen – wurden vorbereitet.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass im bisherigen Projektverlauf die entscheidenden Voraussetzungen für einen strukturierten, langfristigen Betrieb des Zukunftslabors geschaffen wurden. Die Verbindung aus klarer Organisation, inhaltlicher Tiefe, methodischer Offenheit und strategischer Kommunikation ermöglicht einen skalierbaren Ansatz, der kommunale Innovationsfähigkeit nachhaltig stärken kann.

3.2 Weiterführende, resultierende Maßnahmen

Basierend auf den bisherigen Erfahrungen aus Aufbau und Umsetzung des Zukunftslabors lassen sich vier zentrale Erkenntnisse ableiten, die als Leitlinien für die Weiterentwicklung der Plattform dienen:

- **Priorisierung von mittleren und größeren Kommunen sowie stärkere Einbindung der Industrie**
Während kleinere Kommunen häufig mit knappen Ressourcen und begrenzter Innovationskapazität agieren, zeigen sich mittlere und größere Städte als anschlussfähiger – sowohl was Umsetzungskraft als auch die Offenheit für Kooperation betrifft. Ein Beispiel ist der Daten:Raum:Freiburg und das dahinterstehende Team, das bereits umfassende Rahmenbedingungen erarbeitet hat. Parallel dazu wird das Potenzial kommunaler Unternehmen und industrieller Partner aus den entsprechenden Themenfeldern bislang nur punktuell genutzt. Die zukünftige Ausrichtung sollte gezielt auf kommunale Akteure mit ausreichender Umsetzungskapazität fokussieren – ohne die kleinen Kommunen auszuschließen, aber mit realistischen Erwartungen. Der Zugang zu kleinen Kommunen kann oft effizienter über interkommunale Zusammenschlüsse, Verwaltungsgemeinschaften, Zweckverbände oder Landratsämter erfolgen. Diese Strukturen kennen die Bedarfe vor Ort besser

und können die Angebote „übersetzen“. Auch Kooperationsprojekte über Landkreise bieten sich als Andockpunkt an. Gleichzeitig wird eine strategische Einbindung von Industrieunternehmen als Entwicklungspartner, Testumgebung oder Sponsor forciert, insbesondere im Rahmen thematischer Cluster wie Energie, Mobilität oder Gesundheit.

- Problemorientiertes, sektorenübergreifendes Vorgehen durch Co-Creation Groups

Thematische Arbeitsgruppen, die sektorübergreifend zusammengesetzt sind – mit Kommunen, Unternehmen, Forschung und Zivilgesellschaft – haben sich als vielversprechend erwiesen, um relevante, gemeinsame Problemstellungen zu identifizieren und längerfristig lösungsorientiert zu bearbeiten. Sie sind auch eine gute Grundlage für Beantragung von Förderprojekten. Die Verstetigung und institutionelle Verankerung von Co-Creation Groups soll daher noch stärker zum tragenden Prinzip werden. Sie dienen nicht nur als thematische Ideenschmieden, sondern auch als Orte kontinuierlicher Bedarfsklärung und Projektgenerierung.

- Kommunale Befähigung als strukturelle Voraussetzung

Die Fähigkeit von Kommunen, an Innovationsprozessen teilzunehmen, hängt maßgeblich von ihren personellen und fachlichen Ressourcen ab. Schulungsangebote – z. B. im Bereich KI, Datenmanagement oder Förderlogik – wurden stark nachgefragt und sollen im Rahmen einer “Digitalen Zukunftswerkstatt” weiter ausgebaut werden. Auch Themen wie Cyber Security oder Integriertes Service Management könnten dabei eine Rolle spielen. Ziel ist eine kontinuierliche Befähigung von Verwaltungspersonal, um Beteiligung auf Augenhöhe und die Entwicklung eigener Innovationsvorhaben zu ermöglichen. Auch eine Zusammenarbeit mit Partnern in diesem Umfeld ist denkbar. Ein Austausch mit dem Ministerium für weitere Förderung wäre dafür eine wichtige Voraussetzung.

- Notwendigkeit einer hybriden Finanzierungsstruktur

Die Finanzierungssituation für innovative kommunale Projekte bleibt eine zentrale Herausforderung und muss auch in Zukunft weiter verbessert werden, um insbesondere kleinen und mittleren Kommunen die Beteiligung an smarten Lösungsansätzen zu erleichtern. In diesem Zusammenhang wurde der Zugang zu Fördermitteln durch eine Kooperation mit dem spezialisierten Dienstleister BABLE – Innovationsplattform für intelligente Städte – deutlich gestärkt. Über diese Partnerschaft können Kommunen gezielter auf passende Förderprogramme aufmerksam gemacht und bei der Antragstellung unterstützt werden. In Verbindung mit dem neuen Newsletter-Format des Zukunftslabors werden nun regelmäßig konkrete Projektangebote und zugehörige Förderoptionen kommuniziert, was die Sichtbarkeit relevanter Fördermöglichkeiten erhöht und den Einstieg in kooperative Projekte erleichtert. Reine Projektförderung reicht nicht aus, um ein dauerhaft funktionsfähiges Zukunftslabor zu betreiben. Gleichzeitig besteht bei verschiedenen Partnern – Unternehmen, Kommunen, Forschungseinrichtungen – grundsätzlich die Bereitschaft zur Co-Finanzierung, wenn ein klarer Mehrwert erkennbar ist. Es wird eine hybride Finanzierungsstruktur

angestrebt, die öffentliche Fördermittel mit kommunalen Beiträgen, unternehmerischer Beteiligung und projektbezogenen Einnahmen kombiniert.

3.3 Übertragbarkeit der Projektergebnisse

Die Übertragbarkeit der Projektergebnisse des Zukunftslabors ist grundsätzlich gegeben, jedoch stark vom regionalen Kontext und den vorhandenen strukturellen Voraussetzungen abhängig. Viele der entwickelten und erprobten Elemente zur Projektanbahnung und -Umsetzung sind modular aufgebaut und lassen sich an die Gegebenheiten anderer Städte und Regionen anpassen. Das gilt insbesondere für Querschnittsthemen wie Digitalisierung und Klimaschutz, die sich als gemeinsame Nenner und strategische Klammer in vielen kommunalen Kontexten eignen.

Insbesondere der systematische Aufbau von Use-Case-orientierter Dateninfrastruktur, interoperablen Schnittstellen und ersten Ansätzen für KI-gestützte Anwendungen ist übertragbar – vorausgesetzt, es bestehen technologische Mindestvoraussetzungen und entsprechende Kompetenzen. Dabei wurde deutlich, dass viele Kommunen noch stark mit der IT-Grundlagentransformation beschäftigt sind. Die Erfahrungen zeigen, dass digitale Befähigung (z. B. durch Schulungsangebote oder regionale Datenpartnerschaften) Voraussetzung für die Beteiligung an datengetriebenen Lösungen ist..

Auch im Bereich Klimaschutz bieten die Projektergebnisse eine relevante Grundlage für die Übertragbarkeit. Mit dem Reallaboransatz „Circular Synergies“ wurde ein z.B. ein überregionaler, kooperativer Ansatz zur stoffstrombasierten Kreislaufwirtschaft konzipiert, der sich methodisch und inhaltlich gut in andere Regionen übertragen lässt – etwa durch sektorübergreifende Materialflussanalysen, kommunalwirtschaftliche Kooperationen oder Innovationsprojekte im Bereich zirkulärer Wertschöpfung. Der Klimaschutz wird dabei nicht nur als kommunale Aufgabe, sondern als Innovationsfeld mit Beteiligung von Unternehmen, Startups und Zivilgesellschaft verstanden.

Allerdings zeigt sich auch, dass erfolgreiche Übertragbarkeit nicht allein durch Methoden gegeben ist, sondern vor allem durch eine koordinierende Infrastruktur, die verschiedene Akteure kontinuierlich zusammenführt. In der Region war dies durch den BadenCampus als intermediären Akteur gegeben. Ohne eine solche Plattform sind Formate wie Reallabore, offene Innovationsprozesse oder datenbasierte Lösungen deutlich schwerer zu implementieren.

Für kleinere Kommunen ist zudem die abstrakte Positionierung als "offenes Reallabor" häufig zu wenig greifbar. Hier hat sich ein umgekehrter Ansatz bewährt: mit konkreten Projekten starten (z. B. zu Nahmobilität, Gebäudemanagement, Pflege oder Kreislaufwirtschaft) und daraus mittelfristig ein Reallabor oder Innovationsumfeld ableiten. Entscheidungen in kleineren Kommunen basieren im Verhältnis noch stärker auf Beziehungsarbeit und Vertrauen. Wichtig ist dabei eine realistische Kommunikation, die keine Überforderung erzeugt. Kleinere Kommunen orientieren sich häufig an nahen Beispielen. Best-Practice-Projekte in Nachbarkommunen oder im eigenen Landkreis wirken motivierender als Modellprojekte in Großstädten. In größeren Städten wie Freiburg oder auch in Regionen mit fortgeschrittener Digitalisierungsstrategie ist die Übertragbarkeit demnach höher. Hier

können datenbasierte Smart-Region-Ansätze oder skalierbare Klimaschutzlösungen direkter angedockt bzw. weiterentwickelt werden.

Insgesamt lässt sich festhalten: Die Prozesse, Strukturen und Erkenntnisse des Zukunftslabors sind gut übertragbar, insbesondere auf Kommunen und Regionen, die in den Themenfeldern Digitalisierung und Klimaschutz aktiv sind oder aktiv werden möchten. Eine begleitende Transferstrategie – etwa in Form von Leitfäden, Checklisten und Schulungsmodulen – kann den Wissenstransfer unterstützen und eine regionale Anpassung erleichtern. Voraussetzung bleibt allerdings eine gewisse organisatorische Offenheit, digitale Grundkompetenz sowie der Wille zur sektorübergreifenden Zusammenarbeit.

4. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit erfolgt gemäß der erarbeiteten Strategie (siehe Kapitel 2.1.7) über verschiedene Maßnahmen

- Wie im Antrag vorgesehen gab es ab Mai 2023 eine Projektwebseite [Home | smartere-region.org](https://www.smartere-region.org) als Schaufenster für Innovationen in der Region, um die Lösungen für eine Smarte Region innerhalb des Zukunftslabors entsprechend zu präsentieren. Der Wunsch der Projektpartner nach einer Portfolio-Liste zu diesen Lösungen wurde für die Gestaltung der Webseite mit aufgenommen.
- In der Nutzung der Kommunikationskanäle LinkedIn und Instagram über die Projektlaufzeit wurde deutlich, dass Kommunen und Verwaltungsmitarbeitende sich vermehrt auf diesen Plattformen engagieren und diese nutzen. Daher wurde ein Fokus mit regelmäßigen Post insbesondere auf Instagram gelegt.

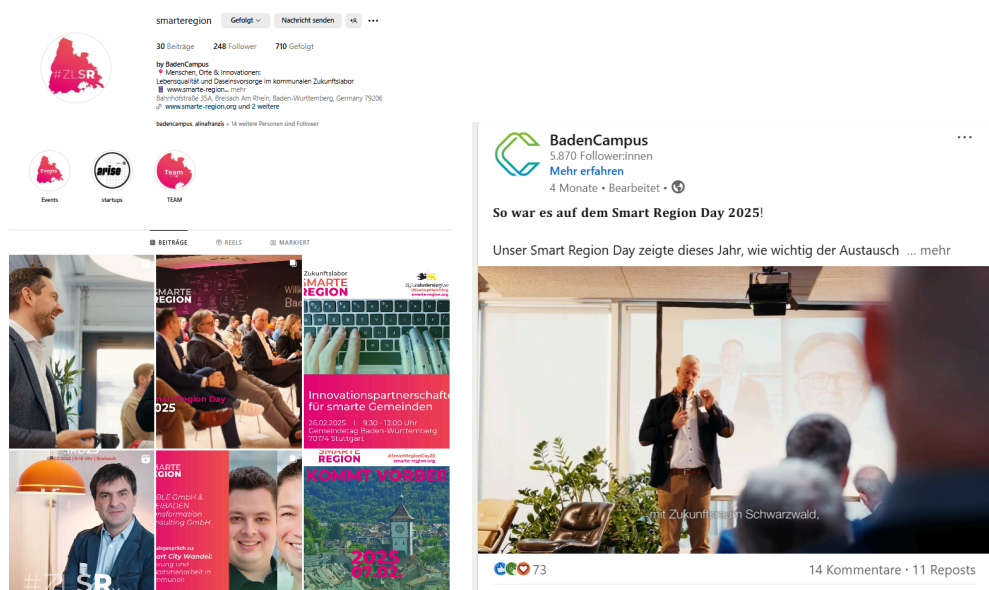


Abbildung 5: Öffentlichkeitsarbeit auf Social Media



- Mit dem Flaggschiff-Event “Smart Region Day” in Breisach wurde ein jährliches Format geschaffen, bei dem sich Kommunen, Politik, Unternehmen und Startups in der Region treffen und austauschen können.
- Zur Nutzung auf Social Media und bei Events wurden zudem Imagefilme produziert:
 [Eventfilm: Smart Region Day 2025](#)  / [Smart Region Day 2023: Vernetzung als Grundlage für Innovation](#)
- Darüber hinaus wurde das Format immer wieder in Gremien und bei Veranstaltungen vorgestellt (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7: Veranstaltungen, an denen das Zukunftslabor vorgestellt wurde

Lörrach	Präsenzsitzung der AG Smart Region	Vorstellung Zukunftslabor Smarte Region	2022 einmalig
Waldkirch	Kommune & Wirtschaftsförderung - Wirtschaftsdialog	Vorstellung der Projekte Zukunft.Raum.Schwarzwald und Zukunftslabor Smarte Region	2023 einmalig
Lörrach	Landkreis Lörrach - Digitalisierungskonferenz	Vorstellung Zukunftslabor Smarte Region auf Digitalisierungskonferenz	2024 einmalig
badenova	Zukunftsforum: DNA 2030	Erfassung von kommunalen Herausforderungen durch methodisches Grafic Recording	2023 einmalig
badenova	Kommunalbeirat	Vorstellung Zukunftslabor Smarte Region	2022 einmalig

5 Zusammenfassung/Fazit

Das Projekt hat gezeigt, dass trotz anfänglicher Herausforderungen eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren im Bereich von Klima- und Umweltschutz möglich ist. Das Zukunftslabor Smarte Region hat sich als Schnittstelle etabliert, die Städte, Kommunen, Unternehmen, Startups und Forschungseinrichtungen zusammenbringt, um gemeinsam innovative Ansätze in den Bereichen Energiewende, Wassermanagement, Mobilität und Logistik, Smart Buildings und digitale Infrastrukturen zu entwickeln und umzusetzen. So leistet es einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Lösungen für Klimaschutz und Digitalisierung in der Region. Im Verlauf des Projekts sind zahlreiche Herausforderungen deutlich geworden – etwa in der Zusammenarbeit mit kleinen Kommunen, in der operativen Umsetzbarkeit komplexer Reallaborformate oder bei der Synchronisierung unterschiedlicher Partnerinteressen. Diese Erfahrungen haben gezeigt, dass Transformationsprozesse in Regionen Zeit, Anpassungsfähigkeit und gezielte Unterstützung erfordern. Dennoch konnten im Rahmen des Zukunftslabors *Smarte Region* eine ganze Reihe substanzieller

Ergebnisse erreicht werden: von der Entwicklung konkreter thematischer Reallabore über den Aufbau erste Ansätze interoperabler Datenstrukturen bis hin zu neuen Ansätzen in der Kommunikation, Bürgerbeteiligung und Fördermittelakquise.

Diese Ergebnisse bilden eine belastbare Grundlage für die weitere Entwicklung und strategische Verankerung smarter Regionalentwicklung. Insbesondere der Aufbau von thematischen Plattformstrukturen zeigt sich – auch über das Projekt hinaus (siehe als Beispiel für das Thema Gebäudeprojekte in München⁶ oder Stuttgart⁷) – als zentraler Hebel. Auch überregionale Kooperationen sind hier denkbar. Plattformen, die Akteure vernetzen, Innovationsprozesse begleiten und Ressourcen koordinieren, sind in der Zwischenzeit nicht nur im Projektkontext, sondern auch politisch und administrativ deutlich an Relevanz gewonnen, wie beispielsweise beim aktuell laufenden, bundesweiten Startup Factory Wettbewerb. Vor diesem Hintergrund soll der eingeschlagene Pfad konsequent weiterverfolgt und ausgebaut werden – sowohl inhaltlich als auch strukturell –, um langfristig tragfähige und übertragbare Modelle für smarte, nachhaltige Regionen zu etablieren. Das gilt besonders, zumal kommunale Innovationsthemen in diesem Kontext nach wie vor wenig beleuchtet sind.

6 Ausblick

Das Zukunftslabor Smarte Region ist etabliert und wird weiterentwickelt und fortgeführt. Die Erfahrungen und Ergebnisse dieses Projekts bieten eine solide Grundlage für die Weiterentwicklung des Konzepts und können als Modell für ähnliche Initiativen in anderen Regionen dienen. Es wird erwartet, dass das Zukunftslabor weiterhin als Katalysator für innovative Projekte im Bereich Klima- und Umweltschutz fungieren wird. Künftige Potenziale ergeben sich von politischer Seite beispielsweise durch die ankündigen Infrastruktur-Investitionen des Bundes, die auch Kommunen zugute kommen sollen, sowie die regulatorische Stärkung von Reallaboren durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWE)⁸

Weitere Kooperationspunkte ermöglicht ggfs. die Stiftung Innovationsallianz, an der u.a. die Stadt Freiburg beteiligt ist. Ein Team, an dem auch der BadenCampus beteiligt war, hat darüber in dem Programm [Home - Bloomberg Harvard City Leadership Initiative](#) an einer Innovationsstrategie für die Stadt mitgearbeitet und einige Projektideen auch im Smart City Kontext diskutiert. Für das Jahr 2026 ist mit dem Smart City Hackathon ein neues Ankerformat in Planung.

⁶ [BEFIVE | UnternehmerTUM](#)

⁷ [GROUND BREAKERS | Die Innovationsallianz der Baubranche](#)

⁸ [BMWE - Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Erprobung von Innovationen in Reallaboren und zur Förderung des regulatorischen Lernens \(ReallaboreG\)](#)

Anlage:

Projekterkenntnisse

Darstellung drei wesentlicher Erkenntnisse aus dem Projekt.

(Je Punkt maximal 300 Zeichen.)

1.	Stabiles Netzwerk aufgebaut: Über 100 Kommunen, Startups und Forschungseinrichtungen wurden durch Workshops, Community-Treffen und den Smart Region Day vernetzt. Erkenntnis: Kontinuierliches Community-Building ist Schlüssel für kommunale Innovation.
2.	Test- und Ideationformate lieferten Pilotideen (automatisierte Baumbewässerung, digitaler Gebäudezwilling). Geringe Teilnehmerzahlen und fehlende Förderzusagen bremsen jedoch die Umsetzung. Erkenntnis: Frühzeitige Ressourcen- und Beteiligungssicherung nötig.
3.	Hybrides Geschäftsmodell (Sponsoring, Community-Mitgliedschaften, Förderprojekte) plus Partnerschaften mit BABLE & Gemeindetag sichern Finanzierung. Erkenntnis: Diversifizierte Einnahmen und Aufbau von Services sind Basis für Skalierung und Unabhängigkeit.